



Blick in die Ausstellung im Steinernen Saal des Maximilianeums in München: Zu allen 25 deutschen Minderheiten gibt es Ländertafeln und Medientruhen mit interaktiven Elementen.

Bilder: Susanne Habel

Ilse Aigner, Präsidentin des Bayerischen Landtags, eröffnete gemeinsam mit dem Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Bernd Fabritius, im Steinernen Saal des Maximilianeums in München die Schau „In zwei Welten“. Die Wanderausstellung über die deutschen Minderheiten in 25 Ländern wurde von der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) in der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten (FUEN) gestaltet. FUEN-Vizepräsident Gösta Toft erläuterte die Inhalte der von den deutschen Minderheiten erstellten Schau, die in München ihre 17. Station hat.

➤ Ausstellungseröffnung im Bayerischen Landtag in München

In zwei Welten zu Hause



FUEN-Vizepräsident Gösta Toft, Bundesbeauftragter Professor Dr. Bernd Fabritius und Landtagspräsidentin Ilse Aigner.

Globalisierung und Digitalisierung haben in uns eine große Sehnsucht nach Heimat ausgelöst“, so Aigner bei dem Festakt im Steinernen Saal. „Heimat ist auch längst kein Kampfbegriff mehr, sondern gehört zu unseren hohen Werten: Heimat bietet Orientierung und Sicherheit.“ Die Landtagspräsidentin gab zu bedenken: „Wie muß es jenen gehen, die in ihrem Leben lange um Heimat gerungen haben? Diese Ausstellung ist ein Zeichen der Anerkennung für Minderheiten.“

Die deutschen Minderheiten im Ausland seien „Menschen zwischen zwei Welten“. Sie könnten in ihrer Rolle als Brückenbauer zwischen den Ländern jedoch der Verständigung dienen, in und außerhalb von ihren jeweiligen Regionen. Sie hätten in ihren Heimatgebieten immer große Integrationsbereitschaft gezeigt, lobte Aigner. Der Schutz von Minderheiten gehöre auch zum gro-

tigen Wertekatalog der Europäischen Union. „Die EU ist eine große Erfolgsgeschichte“, betonte sie auch im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen zu deren Parlament am 26. Mai.

An das schlimme Schicksal der deutschen Minderheiten im Ausland im und nach dem Zweiten Weltkrieg erinnerte der Siebenbürger Sachse Bernd Fabritius in seinem Grußwort. Die Angehörigen dieser Volksgruppen hätten das

„Kriegsfolgeschicksal“ erlitten, so der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten und Präsident des BdV. Dies wirke manchmal bis zu den Enkeln, also in die dritte Generation, hinein: „Die Angehörigen von Minderheiten waren Bürger mit weniger Rechten. Sie wurden zur Strafe für Deutschlands Kriegsverbrechen enteignet, erhielten keinen Zugang zu Bildung oder wurden an- und umgesiedelt, wie es dem neuen Heimatstaat paße.“

Dieses Schicksal werde zwar inzwischen glücklicherweise durch Förderprojekte abgemildert, jedoch würden heute viele deren Einstellung verlangen, kritisierte Fabritius. Dabei gebe es heute immer noch mehr als eine Million Auslandsdeutsche. „Das sind nicht nur viele Menschen, sondern Vertreter von vielfältigen Kulturen. Zudem sind sie ideale Brückenbauer, denn sie kennen die Bedürfnisse beider Seiten“, der von Deutschland und die des neuen Heimatstaates. Die Inhalte der neuen Ausstellung hätten Vertreter dieser Minderheiten auch weitgehend aus eigener Innenperspektive selbst gestaltet, so Fabritius.

Details dazu erklärte Gösta Toft: „Die Ausstellung ‚In zwei Welten‘ entstand auf Wunsch der Minderheitenverbände.“ Die FUEN-Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) im Ausland habe das Konzept verwirklicht. Sie zeige Herkunft und Tradition sowie aktuelle Verbandstätigkeiten deutschstämmiger Volksgruppen. Diese ethnischen Minderheiten seien in den ver-

gangenen Jahrhunderten durch die deutsche Ostkolonisation, durch gezielte Auswanderungsbewegungen sowie durch Grenzverschiebungen und Vertreibungen nach Kriegen, vor allem den beiden Weltkriegen im 20. Jahrhundert, entstanden. „Die Vielfalt deutschen Lebens außerhalb Deutschlands ist wenigen bekannt“, so Toft, der zur deutschen Minderheit in Dänemark gehört. „In zwei Welten“ zeige in historischen

wie aktuellen Schwerpunkten, wo und in welchen Ländern sich deutsche Sprache, deutsche Traditionen und Überlieferungen sowie neue Ideen für das Deutsche manifestierten. „In der Ausstellung zeigen wir auf großen Ländertafeln und mit ‚Thementruhen‘ auch die Geschichte und Tätigkeiten der einzelnen Minderheitenverbände mit deren aktuellen Projekten“, so Toft. Er betonte, daß Minderheiten auch in der EU eine Schlüsselrolle innehätten. „Ich bin überzeugt, daß Europa in Zukunft ein Europa der Vielfalt sein wird. Dabei spielen Minderheiten eine große Rolle. Ihre Sprache und Kultur sollten gezielt genutzt werden.“ Anschließend führte der 1951 in Nord-schleswig geborene Politiker die Prominenz durch die Schau.

Auch die Eröffnungsgäste sahen sich die Ausstellung an und ließen sich die gereichten Häppchen schmecken, die sich kulinarisch dem Thema EU widmeten: Polnischer Spargelsalat oder italienische Antipasti, ungarisches Paprikagulasch oder holländischer Stampot, dänische Rote Grütze, belgische Waffeln oder schlesische Zwetschgenpopen waren zwar nicht typisch für deutsche Minderheiten, aber doch für Europas Vielfalt.

Susanne Habel

Bis Freitag, 24. Mai: „In zwei Welten. 25 deutsche Geschichten“ in München, Maximilianeum, Max-Planck-Straße 1 (U4, U5, Tram 17 und 19 Max-Weber-Platz). Montag bis Donnerstag 9.00–16.00, Freitag 9.00–13.00 Uhr. Weitere Stationen sind Kiew, Czernowitz, Odessa, Kischinau, Moskau, Saratow und Tiflis: agdm.fuen.org/wanderausstellung/route/



„Thementruhen“ über die Bedeutung der Medien sowie von Jugend und deren Aktionen.



Ungarns Generalkonsul Gábor Tordai-Lejkó mit Konsulin Krisztina Spiller.



Stellwände mit Tafeln über die deutschen Minderheiten im heutigen Polen, in der Tschechischen und der Slowakischen Republik, in Rumänien und in Ungarn.